Strukturwandel in der Spitex

Autor(en): **Zuberbühler, Hannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

schauplatz

Zeitschrift der kantonalen Spitex-Verbände
aargau · glarus · luzern · schaffhausen · st.gallen · zürich

18. Oktober 2001 Nr. 5

editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Für viele von uns ist der Begriff «Fusion» mit einem negativen Akzent behaftet. Alle kennen wir in unserem Umfeld negative Beispiele, wo Grosse Kleine übernehmen, Arbeitsplätze abgebaut und Gewinne «optimiert» werden.

Bei Non-Profit-Organisationen wie der Spitex kann es bei Zusammenschlüssen nicht darum gehen, Gewinne zu optimieren oder gar Personal zu entlassen, das an allen Ecken und Enden fehlt. Und es kann auch nicht um möglichst grosse Zentren gehen. Viel mehr sollen bei Regionalisierungen finanzielle und personelle Ressourcen optimal genutzt werden. Die Zufriedenheit der Kundschaft und des Personals wie auch der Geldgebenden muss im Vordergrund stehen. Auch mittelgrosse Spitex-Betriebe sind in der Lage, ein bedürfnisgerechtes Angebot zu entwickeln. Viele Organisationen, die sich in den letzten Jahren zusammengeschlossen haben, konnten den Beweis für eine gute Kooperation erbringen, obwohl Ängste und Sorgen bestanden hatten.

Noch sind die Regionalisierungen nicht abgeschlossen und bereits warten neue Aufgaben, die allenfalls noch grössere Kooperationen verlangen. Die Kostenstellenrechnung bedingt teure EDV-Systeme und entsprechend geschultes Personal. Es fragt sich, ob nicht sogar überregionale Dienstleistungszentren sinnvoll wären. Das Gleiche gilt für den Bildungsbereich. Will die Spitex bei der Ausbildung «Fachangestellte/r Gesundheit» ein Rolle einnehmen, muss sie entsprechend gute Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen können.

Wie in der letzten Ausgabe erwähnt, beteiligt sich neben dem Kantonalverband Luzern auch der Spitex Verband Aargau neu am Schauplatz Spitex. Ich freue mich, aktiv an dieser viel gelesenen und attraktiven Zeitschrift mitwirken zu können.

Fritz Baumgartner
Verbandssekretär Spitex Verband Aargau

Strukturwandel in der Spitex

Von Hannes Zuberbühler, Geschäftsleiter Spitex Verband Kanton Zürich

Die Zahlen sind eindrücklich: Allein zwischen 1997 und 1999 reduzierte sich die Zahl der Spitex-Organisationen in der Schweiz von 1003 auf 828. Und dieser Trend geht weiter: Die Spitex fusioniert und regionalisiert sich.

In der Stadt Basel entstand in einem mehrjährigen Prozess aus ursprünglich 26 Hauspflege-, Gemeindekrankenpflegevereinen und speziellen Diensten die Stiftung Spitex Basel, die heute für das ganz Stadtgebiet und eine Bevölkerung von über 180 000 Menschen die Spitex-Versorgung gewährleistet. Anfang 2000 haben die Spitex-Organisationen Entlebuch und Hasle (LU) den regional tätigen Verein Region unteres Entlebuch gegründet. Im Knonaueramt (ZH) ist ein acht Gemeinden umfassender Spitex-Verein entstanden. Weitere Beispiele lassen sich leicht finden. Zusammenschlüsse der Spitex-Dienste auf Gemeindeebene, aber auch die Regionalisierung – die Fusion verschiedener Gemeinde-Spitex-Betriebe zu einem Gemeinde übergreifenden Betrieb – sind an der Tagesordnung, vor allem in der deutschen Schweiz. In der Romandie und im Tessin sind Fusion und Regionalisierung der Spitex schon weiter fortgeschritten.

Service public durch Private

Zwei Tendenzen sind erkennbar: Konzentration und Privatisierung. Die Anzahl der Spitex-Betriebe sinkt, die Betriebe selbst aber werden grösser und versorgen grössere bis sehr grosse Einzugsgebiete. 1997 waren noch 13% aller schweizerischen Spitex-Organisationen öffentlich-rechtlich. Zwei Jahre später sind neun von 10 Spitex-Betrieben ein Verein (ganz selten eine Stiftung), also eine privat-rechtliche gemeinnützige Körperschaft. Mit andern Worten: Die (staatliche) Aufgabe der spitalexternen Hilfe und Pflege wird fast ausschliesslich von privaten, gemeinnützigen Vereinen geleistet. Private erbringen einen Service public. Damit entspricht die Spitex in manchen Hinsichten den New Public Management-Vorstellungen.

«Spitex aus einer Hand»

Was veranlasst die ehrenamtlich tätigen Vorstands- oder Kommissionsmit-

Fortsetzung Seite 2

inhalt

editorial 1

thema
- Strukturwandel 1
- Fusionserfahrungen 3

spitex-alltag
- Im Stützpunk Hitzkirchertal 6

qualität
- Case Management 7
- Qualitätsbericht 9

nachrichten
- Ausbildungsverbund Pflegeheime 10
- Grippeimpfung 12
- In Kürze 13

aargau
- Öffentlichkeitsarbeit 13
- Statistik 2000 14

glarus
- Pikettdienst und Qualitätssicherung 15
- Wechsel Spitex Glarus/Riedern 16

luzern
- Neues Altersleitbild 16
- Statistik 2000 17

schaffhausen
- Qualitätssicherung 17
- Hepatitisimpfung 18

st. gallen
- Regiotreffen 18
- Homepage 18
- E-Mail-Newsletter 18

zürich
- Kinderzulagengesetz 19
- Reorganisation Berufsbildung 19
- InfoNet Sozialpsychiatrie 20
- Lohnnachzahlungen 20
- Aktionstag 14. November 20

bildungsangebote 24

glieder, sich auf den schwierigen Weg einer Fusion oder Regionalisierung zu begeben? Welche Kräfte bewegen diesen Strukturwandel in der Spitex? Das Bundesamt für Sozialversicherung BSV drängt seit Jahren auf fusionierte Kerndienste. Das BSV hat nachdrücklich darauf hingewiesen, dass für ein bestimmtes Einzugsgebiet eine einzige Organisation die Kerndienste (Krankenpflege, Hauspflege und Haushilfe) anbieten sollte. Die Forderungen des BSV nach «Spitex aus einer Hand» oder «Spitex unter einem Dach» bilden immer wieder Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten zwischen Spitex-Vereinen und dem BSV. Als bedeutender Spitex-Beitragszahler hat das BSV natürlich Gewicht. Privatrechtliche, gemeinnützige Spitex-Betriebe müssen mit dem Verlust der BSV-Beiträge rechnen, wenn sie nicht gute, überzeugende Gründe gegen eine Fusion der lokalen Dienste vorbringen können.

Steigende Erwartungen

Es sind auch die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten, die zu den Zusammenschlüssen führen. Hauspflegerische Unterstützung und Krankenpflege ergänzen sich und werden richtigerweise vom gleichen Betrieb angeboten. Klientinnen und Klienten, Hausärztinnen und Hausärzte sowie Spitäler haben so einen einzigen lokalen oder regionalen Ansprechpartner für die Hilfe und Pflege zu Hause (anstelle von zwei oder gar drei verschiedenen Diensten). Kundschaft und Krankenversicherungen rechnen mit professioneller, laufend verbesserter Hilfe und Pflege zu Hause. Ein grösserer Betrieb kann solch hohe Erwartungen besser befriedigen.

Die Umsetzung des Krankenversicherungsgesetzes KVG stellt die Spitex vor wachsende Anforderungen. Einheitliche Bedarfsklärung, laufende Qualitätssicherung, Einführung von Kostenrechnungen, professionelle Führung von Mitarbeitenden, zunehmende Koordinationsbedürfnisse – all dies bringt kleinere Vereine an die Grenze ihrer Belastbarkeit. «Ein Spitex-Unternehmen mit einem Einzugsgebiet von 3000–5000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist den Herausforderungen des Krankenversicherungesetzes nicht gewachsen und kann nur mit grosser Anstrengung rentabel geführt werden. Ein Einzugsgebiet von 30 000–50 000 Personen ist nötig, um Spitex organisatorisch effizient führen zu können», so begründet Beatrice Mazenauer, Zentralsekretärin des Spitex Verbandes Schweiz, die Notwendigkeit von Fusionen (in: Gesundheitswesen Schweiz 2001/2002). Kleinere Vereine finden auch nicht leicht immer wieder Personen, die ehrenamtlich in der Führung des Vereins und des Spitex-Betriebes mitwirken. Denn die Spitex-Vereinsarbeit ist kein Sprungbrett für eine politische Karriere.

Grosse Belastung

Zusammenschlüsse sind keine einfache Sache. Betriebe mit verschiedenen Kulturen müssen sich finden. Vorstandsmitglieder, die jahrelang ehrenamtlich mitgearbeitet haben, werden verabschiedet, weil eine neue Vorstandsequipe antritt. Spitex-Zentren, die vielleicht erst vor kurzem bezogen wurden, müssen wieder aufgegeben werden. Für das Personal ist es eine Zeit der Unsicherheit: Werden die bisherigen Arbeitsverträge übernommen? Gibt es für alle wieder Arbeit? Betriebliche Dokumente müssen angepasst oder neu erarbeitet werden. Die Mit-Finanzierung des künftigen, grösseren Betriebs muss mit den Gemeinden abgesprochen werden. Die Verwendung der vielleicht vorhandenen Vermögen und Fonds muss geregelt werden. Und schliesslich müssen die bisherigen Vereinsmitglieder, die Gemeinden und die Bevölkerung überzeugt werden, dass die Fusion Sinn macht. «Dem Informationsmanagement ist hohe Priorität einzuräumen», betont Martin Angst, Präsident der Spitex Embrach-Lufingen-Oberembrach, eines Vereins, der aus dem Zusammenschluss von drei Trägerschaften entstanden ist. Fusionen und regionale Zusammenschlüsse bedeuten für alle Beteiligten eine riesige Arbeit (die in der Freizeit geleistet wird!).

Professionelle Führung

Auch grössere Betriebe können schlecht geführt sein, so wie kleinere Betriebe sehr wohl effizient sein können. Grösse ist nicht per se ein Qualitätsmerkmal. Aber der grössere Betrieb hat zweifellos grösseres Potenzial. Er kommt bei neuen Aufgaben nicht gleich an die Grenze der Belastbarkeit. Er kann krankheitsbedingte Personalausfälle besser ausgleichen (vgl. Artikel über das Projekt AN-NA der Spitex Luzern, Schauplatz Spitex Nr. 4). Rechnungsstellung, Lohnauszahlungen, Buchhaltung, die gesamte Verwaltung, die auch der kleine Betriebe machen muss, fallen bei grösseren Betrieben relativ gesehen weniger ins Gewicht. Grössere Betriebe aber können nicht mehr ehrenamtlich, im Nebenamt geführt werden. Dafür braucht es eine Betriebsleitung. Wahrscheinlich liegt in der Professionalisierung der Führung der eigentliche Qualitätsgewinn, längerfristig – auch wenn es zunächst mehr kostet.

Spitex-Organisationen

	1997	1999
AG	107	93
BE	229	137
GL	16	18
LU	53	49
SH	23	24
SG	86	70
ZH	182	163
Ganze Schweiz	1003	828

Quelle: Spitex-Statistik BSV

«Fusion. Einige Hinweise»

In dieser neuen Arbeitshilfe des Spitex Verbandes Kanton Zürich werden rechtliche, finanzielle und betriebliche Aspekte beleuchtet. Erhältlich für Fr. 20.– (Fr. 25.– für Nicht-Verbandsmitglieder) plus Versandkosten beim Spitex Verband Kanton Zürich. Nützlich ist auch der «Leitfaden für Fusionen und Reorganisationen» des Spitex Verbandes Kanton Bern, erhältlich beim Berner Verband (031 300 51 51, bestellungen@spitexbe.ch) oder den Spitex-Verbänden Aargau und St. Gallen.